

**Grußwort von Frau Martina Hoffmann-Badache, LVR-Dezernentin für Soziales
und Integration, am Freitag , 18.09.2009, anlässlich der Inbetriebnahme des
Wohnverbundes Marienborn**

Sehr geehrter Herr Minister Lienenkämper,
sehr geehrter Herr Landrat Rosenke,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Bergmann,
sehr geehrte Frau Abgeordnete Asch,
sehr geehrter Herr 1. Vorstandsvorsitzender Kesper,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass wir heute gemeinsam die Inbetriebnahme des Wohnverbundes der Marienborn gGmbH feiern können.

Heute freuen wir uns insbesondere über drei Wohnhäuser, in denen Menschen mit Behinderung ein neues Zuhause gefunden haben. Da dort der Wohnverbund Marienborn auch ambulante Unterstützungsleistungen zum Wohnen anbietet, hat er mit dieser Verbindung ambulanter und stationärer Unterstützungsleistungen einen echten Wohnverbund geschaffen.

Damit beteiligt sich die Stiftung der Cellitinnen auf innovative Weise an der Weiterentwicklung der Behindertenhilfe im Rheinland.

Und dazu passt auch das Leitbild des Wohnverbundes, dem ich die beiden folgenden Sätze entnommen habe : *„Die Grundvoraussetzung in der Arbeit mit behinderten Menschen ist, diese nicht als Objekte von Bemühungen und Defizitbeseitigungen zu betrachten, sondern sie als Menschen in ihrer Gesamtheit zu sehen. Das heißt, den einzelnen Bewohner als Partner zu akzeptieren und seine Individualität anzuerkennen.“*

Damit dokumentieren Sie, dass Sie sich dem „Paradigmenwechsel“ bei den Leistungen für Menschen mit Behinderungen verpflichtet fühlen: Der behinderte Mensch ist nicht mehr Objekt unserer Fürsorge, sondern steuerndes Subjekt. Es geht darum, den betroffenen Menschen echte Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft zu ermöglichen und dies insbesondere auch Menschen mit schweren Beeinträchtigungen. Es gehört in diesem Sinne dazu, die Menschen in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen und zu akzeptieren, erst dann können wir ihnen die Leistungen anbieten, die sie auch benötigen.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass der Wohnverbund Marienborn mit seinen neuen Häusern ein Raumkonzept verwirklicht hat, das sich den wandelnden Bedürfnen der Bewohner und Bewohnerinnen flexibel anpassen kann, auch selbstständiges Wohnen mit ambulanter Unterstützungen ist in Ihren neuen Häusern möglich, je nach individuellem Bedarf.

Wir werden gleich noch von Herrn Iglauer, dem Architekten, hören, welche Gedanken bei den einzelnen baulichen Maßnahmen eine Rolle spielten. Aber ohne vorgreifen zu wollen sei mir an dieser Stelle eine kurze Bemerkung erlaubt: Mit den neuen Häusern ist es gelungen, die Forderungen nach Teilhabe und Förderung der Selbstständigkeit auch baulich umzusetzen.

Im früheren stationsähnlichen Wohnen lebten die Bewohnerinnen und Bewohner beengt und selten barrierefrei. Die spezifischen Anforderungen der Bewohnerinnen und Bewohner konnten nicht genug Berücksichtigung finden. Die Häuser des jetzigen Wohnverbundes hingegen sind behindertengerecht und bestehen teilweise aus kleinen, dezentralen Wohneinheiten. Hier können die Unterstützungsleistungen passgenau auf die Bewohnerinnen und Bewohner ausgerichtet werden.

Es hat sich also sehr viel für sehr viele Menschen verbessert. Dass wir dies heute sagen können verdanken wir dem Zusammenwirken von verschiedenen öffentlichen und privaten Institutionen, angefangen von der Stadt Zülpich, über dem Kreis Euskirchen bis hin zum Land Nordrhein-Westfalen und den öffentlich-rechtlichen und privaten Stiftungen.

Stellvertretend für die Bemühungen der öffentlichen Hand möchte ich daher Ihnen, sehr geehrter Herr Minister Lienenkämper, als Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen und Ihnen, Frau Abgeordnete Asch, als Vertreterin der Stiftung Wohlfahrtspflege herzlich danken, denn die Bereitstellung der entsprechenden Fördergelder hat die Verwirklichung dieses Projektes erst ermöglicht. Natürlich möchte ich an dieser Stelle auch auf

die Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland hinweisen, denn der Bau eines Gebäudes ist die eine Seite, seine spätere Unterhaltung und insbesondere die Unterstützungsleistungen für seine Bewohnerinnen und Bewohner die andere. Konkret bedeutet dies, dass der Landschaftsverband Rheinland für die Bewohnerinnen und Bewohner der drei Häuser die Infrastrukturkosten und vor allem die Kosten der Betreuung aus Mitteln der Sozialhilfe übernimmt. Da hier hauptsächlich Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf leben, sind dies rund 230.000 € pro Monat.

Es zeigt sich an dieser Stelle, dass gemeinsame Anstrengungen dazu führen, die Qualität und das Angebot für behinderte Menschen weiterzuentwickeln. Das Land Nordrhein-Westfalen, die Stadt, der Kreis und der Landschaftsverband Rheinland (der seine Arbeit aus einer Umlage aller Städte und Kreise im Rheinland finanziert) gehen hierbei gemeinschaftlich einen guten Weg. Und dennoch wären unsere Bemühungen wohl bei weitem nicht so erfolgreich, gäbe es nicht die vielen privat engagierten Menschen und Institutionen, die uns bei der so wichtigen Aufgabe der Eingliederungshilfe unterstützen.

Ohne privates Engagement, hier namentlich der Kämpgen- Stiftung, würden die drei Häuser heute nicht hier stehen. Daher auch ein herzliches Danke an die Kämpgen Stiftung.

Meine Damen und Herren,

am 26. März dieses Jahres ist die UN – Konvention über die Rechte der behinderten Menschen von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert worden. Damit bekennt sich unser Land ausdrücklich dazu, dass behinder-

te Menschen ihre Rechte uneingeschränkt und diskriminierungsfrei wahrnehmen können. Zugleich haben sie einen Anspruch darauf, von der staatlichen Gemeinschaft unterstützt zu werden.

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wird sich die Qualität einer Gesellschaft auch daran messen lassen müssen, wie sie mit Menschen mit Behinderungen umgeht. Dass dieser Umgang auf die Verwirklichung einer selbstbestimmten, gleichberechtigten Teilhabe der behinderten Menschen an unserer Gesellschaft gerichtet bleibt, ist eine Aufgabe, welcher der Landschaftsverband Rheinland in jedem Falle verpflichtet ist und bleiben will! In diesem Sinne wünsche ich den Bewohnerinnen und Bewohnern und auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Wohnverbundes Marienborn für die Zukunft ein gutes Miteinander und dass in diesen neuen Häusern gemeinsame Entwicklung möglich wird.